Dresden, 1880.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition, Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Vergl. Nummer 10 Pfge.
Auflage 35000 Exempl.
Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.
Redaktions-Bureaux außerhalb Dresden u. Wegter in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rudolf Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bayeux d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

25. Jahrgang.
Inserate werden Marienstraße 13 bis Abds. 6 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Die Redaktion nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 von Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.
Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.
Kostenfreie Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nächstenfalls Freitags die Petitzeile 20 Pfge.

Das Bankgeschäft
von
Koppel & Co.
befindet sich Schloss-Strasse 19,
Ecke der Sporergasse.

Nacht-Telegramme.

Natibor. Die Wolkenbrüche im Oppa- und Zinnathale führten abermals ein großes Hochwasser herbei. Der Wasserstand ist hier 5 Meter. Die Niederungen sind überschwemmt; viele kaum getrocknete Wohnungen sind wieder unter Wasser gesetzt. Der Schaden ist bedeutendst. Die Hochfluth läuft aber rasch ab und das Wasser fällt.

Krankenfahrstühle
(auch leihweise)
in allen Grössen in der Kinderwagen-Fabrik von
G. E. Höfgen,
Königsbrückerstrasse 72, Moritz-Allee 4, Zwingerstrasse 8.
Illustrationen gratis und franco.

Wien. In Folge eines Wolkenbruchs ist der Wienfluß ausgetreten und hat das Wienthal überschwemmt. Die Ortschaften Purkersdorf, Preßbaum und Weidlingen sind inundirt, die Brücken und Stege sind weggerissen, sowie große Quantitäten an Holz und Hausgeräthe weggeschwemmt. Der Schaden ist bedeutend. Bis Mittag war das Wasser wieder 3 Schuh gefallen, auch die ausgetretene Schwechat bei Baden ist wieder gefallen. Bei Mähr.-Ostrau und Weißkirchen ist die Gefahr vorüber.

Türkei. Die Pforte ist gefaßt, eventuell die Waffengewalt gegen die Albanesen anzuwenden, welche bisher eine geringe Neigung zeigen, weder die Aprilkonvention noch die Abtretung Dulcignos widerstandslos durchführen zu lassen.

Nr. 227. Witterung vom 13. August: Barometer nach Pastor Böfeld, Wettstraße 19 (Abds. 7 U.) 730 Mill., sei gestern unverändert. Thermometerstand n. Reaum.: 17° W., nieder. Temp. 13½° W., höchste 20° W. Nord-West. Vormitt. Regen, Nachm. trocken, Abds. aufklärend. Aussichten für den 14. August: Wenig Aenderung. **Sonnabend, 14. August.**

Politisches.

In den politischen Kreisen Berlins ist man ziemlich überrascht worden von der Ernennung des preußischen Ministers und Bundesrathspräsidenten Hofmann zum Staatssekretär von Elsaß-Lothringen. Vor einigen Wochen, als Gerüchte auftauchten über die eventuelle Neubesetzung des durch Herzog's Abgang freiwerdenden Straßburger höchsten Civilpostens, versicherte die offiziöse Presse, der Platz werde wahrscheinlich zunächst gar nicht besetzt werden. Und nun kommt plötzlich die Ernennung resp. Degradation des Ministers Hofmann zu jenem Posten. Das würde immerhin noch nicht so pikant sein, wenn nicht andererseits versichert würde, Herr Herzog würde preußischer Minister an Herrn Hofmann's Stelle. Ein solcher Tausch der Posten wäre ziemlich unerhört; unmöglich ist er nicht. Seit der Ernennung Manteuffel's zum Statthalter in Elsaß, welche Ernennung das persönliche Werk des Kaisers ist, der zu seinem Waffengefährten und Feldmarschall ein absonderliches Vertrauen hegt, war die Stelle eines Civilkanzlers immer dornenvoller geworden. Der Statthalter spielt mit bestechender Liebenswürdigkeit in den neuen Reichslanden den unabhängigen Fürsten und gefällt damit den beweglichen, von französischen Elementen durchdrungenen vornehmen Kreisen Straßburgs, wie den Landleuten der Provinz, denen ein persönlicher Regent etwa vorkommt wie eine größere Selbstständigkeit ihres Landes. Die trockene preußische Bureaukratie, welche Herzog vertrat, kann natürlich daneben nicht gedeihen und da Herzog ziemlich starr vom Charakter sich erwies und in Nichts der neuen Auffassung der Dinge nachgab, blieb ihm nur der Abschied. Dem Fürsten Bismarck mag das sehr fatal gewesen sein, denn er war es, der Herrn Herzog in die Stelle gebracht und ihm die Direktive vorgezeichnet hatte. Der in der allmächtigen Gunst des Kaisers stehende Statthalter und Feldmarschall gab aber ebensowenig nach — und so wich der Schwächere, Herr Herzog. Während dieses Reibungsprozesses im Elsaß, dem, wie ein Protest Bismarck's gegen die seinem Staatssekretär angethane Unbill, der Rücktritt des jungen Grafen Bismarck aus der Reichsregierung zu Straßburg folgte — während dieser Affaire nahm in Berlin das Verhältniß des Reichskanzlers zu dem von ihm aus Hessen berufenen Minister Hofmann eine immer kühlere Temperatur an. Die große Gewandtheit und Schmiegsamkeit dieses Beamten scheint man plötzlich in Berlin nicht mehr zu gebrauchen und während er, im Range eine gehörige Stufe abwärts steigend, nach Straßburg rückwärts befördert wird, soll der Fürst Reichskanzler Herrn Herzog zum preußischen Minister zu machen wünschen und nur die Hofkreise stünden diesem Projekt noch entgegen. Dort würde eine Beförderung des Herrn Herzog auf böses Blut stoßen, weil er eigentlich dadurch, wegen seiner Unbotmäßigkeit gegen den kaiserlichen Statthalter, durch ein Bismarck'sches Ministerportefeuille belohnt werden würde.

Auch nationalliberale Stimmen machen sich gegen den Rollenwechsel Hofmann-Herzog geltend. Ein Ministerstuhl erledigt — wo ist Bennigsen? Denn nun ist ja abermals die Gelegenheit geboten, für Deutschland die rettende parlamentarische Aera zu gründen, durch Installirung eines Ministers aus der liberalen Gruppe. Wir brauchen indeß die nationalliberale Presse nicht erst darauf aufmerksam zu machen, sie hat es schon von selbst herausgefunden und formulirt ihre Wünsche. Wenn indeß wider Erwarten Bismarck die neue Vacanz mit Herrn v. Bennigsen ausfüllt, so thut er es möglicherweise nicht für, sondern gegen den Nationalliberalismus. Gegen eine neue großliberale Partei könnte der Fürst Reichskanzler nichts Wirksameres thun, als Bennigsen zu ministerialisiren. Nicht nur er selbst würde statt liberal alsbald gouvernemental werden und bis zum liberalen Konservativen rechtsschwenken, sondern auch ein Theil des rechten Flügels der Nationalliberalen würde mit von Bennigsen ministeriell bis weit rechts mitlaufen.

In Cherbourg sind die Flottenfeste verrauscht und die Toaste zu Ende. Als Appendix der vielen Essen und Banquette boten die Handlungsreisenden — commis voyageurs — Gambetta einen solennen Festpunsch, den er sehr liberal annahm und bei dem er sehr lebhaft sprach, unter Anderem auch über sich selbst, daß er von ärmstem Herkommen sei, nie seine bescheidene Herkunft vergessen könne und nichts weiter von sich weise, als Gelüste zu einem Staatsstreich oder einer persönlich glänzenden Carrière. Immer werde er ein guter Demokrat bleiben. Von Revanche hat Gambetta nicht gesprochen, der Telegraph hat nur seine Auslassungen über die Wiederaufrichtung Frankreichs verstümmelt wiedergegeben. Sonst ist nur noch ein Toast eines Engländers bei den Cherbourger Festen von Interesse.

Der Marineminister Jauréguiberry dankte dem Präsidenten der Republik und trank dann auf das Wohl der englischen Marine, „der Feinde von ehedem, der Freunde von heute." Der Secretär der englischen Admiralität entgegnete in englischer Sprache: „Der Marineminister erinnert daran, daß die französische und englische Flotte langjährige Feinde waren. Wenn ehedem ein Engländer nach Frankreich gekommen wäre und gesehen hätte, was wir heute sehen, Ihre prächtigen Geschwader, Ihr vervollkommnetes Material, Ihre erfahrenen Mannschaften, wäre er schnell über den Kanal zurückgekehrt und hätte gesagt: „John Bull, heraus mit deinen Thalern, bereite und rüste deine Schiffe." Heute ist dem nicht mehr so: die Engländer nehmen die Nachricht von der Entwickelung Ihrer Geschwader als eine frohe Kunde auf. Seit sechzig Jahren haben wir keinen Krieg gehabt, und in diesem langen Frieden erblicke ich ein Pfand ewigen Friedens. Ebenso birgt mir für den Frieden die Aehnlichkeit unserer Regierungen, welche, obwohl der Form nach verschieden, auf denselben liberalen und parlamentarischen Prinzipien ruhen und die Einigung Frankreichs und Englands für den Sieg der Civilisation darstellen."

Für das Königreich England ist die Aehnlichkeit der Republik Frankreichs vielleicht etwas erstaunlich. Ebenso erstaunlich ist die Gewähr für den „ewigen Frieden", welche Redner aus der augenblicklich guten Freundschaft mit Frankreich schöpft.

Im Innern hat England nichts weniger als den Frieden. Hätte das Whigt-Ministerium Gladstone die Entschädigungsbill für die irischen Bauern gar nicht zur Sprache gebracht, so hätte dieser Krebsschaden des Landes ruhig weitergefressen. Durch die förmliche Ablehnung der liberalen Vorlage ist die Krankheit erst offenkundig genug. England, das seine civilisatorischen Aufgaben im Zululande, in der Türkei und in Indien stets im Munde führt (böse Zungen behaupten freilich, die Philantropie der Briten führe sich auf den Wollsack zurück), dieses christliche England pflegt in Irland eine geradezu mittelalterliche Agrarverfassung, eine Art Leibeigenschaft, an welche die edlen Lords auch heute noch nicht rühren lassen wollen. Was einst ein Russe in grimmer Ironie von der „Constitution" des Zarenreiches sagte, galt auch bis zum Jahre 1870 von der Agrarverfassung Irlands: „Ein Grundbesitzer-Absolutismus gemäßigt durch den Meuchelmord." Ein Grundherr konnte jederzeit ohne Weiteres seine Pächter von Haus und Hof jagen; zahlreich fielen aber auch Landlords und Agenten — noch vor 2 Jahren der harte Earl of Leitrim — der Volksrache zum Opfer. So griff eine Verwilderung des Volkes, eine Verwirrung aller Eigenthumsbegriffe natürlich mehr und mehr um sich. Zwar auch in Großbritannien, mächtiger aber noch in Irland machten sich Bestrebungen zu Gunsten einer Agrarreform geltend, deren eifrigste Vertreter unter den irischen Homerulers das radikale Mittel der Umwandlung der rechtlosen Pächter in grundbesitzende Kleinbauern unter Abfindung der Großgrundbesitzer in's Auge gefaßt haben. Aber das Einzige, was erreicht ward, war das Zugeständniß, daß ein Pächter bei Rücktritt von seinem Pacht, der auf Wunsch des Besitzers erfolgt (die vielfach die Felder lieber zur Jagd brach liegen lassen), durch einige Jahrespachtsummen zu entschädigen und ihm auch Drainirungen und Meliorationen zu entschädigen seien. Aber — und das war der Fehler — die Entschädigung entfiel, wenn der Mann mit dem geringsten Pacht in Rückstand geblieben war; dann ward er rechtlos von Haus und Hof verjagt und seine Hütte wurde für die herrschaftlichen Jagdhunde eingerichtet. Die Mißernten seit 1878 haben nun aber den Nothstand in Irland gräßlich gesteigert, mit dem Pacht ist mancher brave Bauer im Rückstand. Und hier setzte Gladstone an: die Herren sollten milde sein und Pachtvergütung auch dann gewähren, wenn ein Pachtrest vorliege. Und das lehnten die Lords ab, und auf diese Thatsache gründet sich die gährende Stimmung in Irland.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Lübeck, 13. August. Heute früh 8 Uhr fand auf dem im Hafen liegenden Dampfer „Hansa" eine Benzinexplosion statt. Das Schiff ist verbrannt, 7 Feuermänner und 5 Mannschaften sind verwundet.

Stuttgart, 13. August. Der „Staatsanzeiger" theilt mit, das Reichsjustizamt werde demnächst den Bundesregierungen Mittheilung bezüglich der Revision der Reichsgesetze, betreffend das Gebührenwesen, zugehen lassen.

Prag, 13. August. Ein Wolkenbruch ist bei Glinsko niedergegangen. Der Bahnverkehr ist unterbrochen. Es ist eine immense Ueberschwemmung, selbst die Vorstädte von Chrudim sind inundirt.

Frankreich. Am 1. October erscheint ein Communarden-Blatt, „Die Emancipation" genannt. Bebel und Liebknecht sind Mitarbeiter.

Türkei. Die Pforte antwortet morgen auf die letzte Note der Mächte, sie bittet um eine Nachfrist von 1—2 Wochen, falls der Kriegsminister nicht in der Lage sei, die Konvention zur bestimmten Frist auszuführen, andernfalls lehnt die Pforte die Verantwortlichkeit, sowie die Betheiligung an den Maßregeln der Mächte ab.

Berliner Börse vom 13. August. Die heutige Börse zeigte gegen die gestrige im Durchschnitt etwas Abschwächung auf alten Gebieten bei geringem Verkehr. Kaufordres von auswärts gehen nur höchst mäßig ein und so mangelt die Spekulation der nöthigen Unterstützung. Es ist nur für die Eintags-Spekulation Raum, welche heute das zu realisiren trachtet, was sie gestern gewann. Die Glasgow-Meldung lautete wieder niedriger (54,6), trotzdem waren es gerade Montanwerthe, die sich noch am meisten behaupteten. Von sächsischen Bankpapieren waren Leipziger Credit 1,30, Chemnitzer Bankverein ¼ Proc. höher als gestern. Sächsische und Dresdner Bank unverändert. Auf dem Gebiete der Industriepapiere zogen Schodyerr 1¾, Nähfaden, Solbrig und Hartmann Bruchtheile an, während Gußstahl, Zimmermann und Frister solche abgaben. Oesterreichische Prioritäten still, aber fest.

Lokales und Sächsisches.

— JJ. MM. der König und die Königin kamen gestern Vormittag mittelst Extrazuges von dem kgl. Jagdschlosse Rehefeld, welchen Aufenthalt die Höchsten Herrschaften mit dem heutigen Tage bereits wieder aufgegeben haben, nach der Residenz und nahm Seine Majestät zunächst im kgl. Schlosse die Meldungen der Herren Offiziere und von ½12 Uhr an die Vorträge der Herren Staatsminister, sowie der der höheren Hofchargen ꝛc. entgegen. Die Abfahrt der Kgl. Majestäten nach der Sommerresidenz Pillnitz, welche Höchstdieselben noch auf einige Wochen beziehen, erfolgte Nachmittags in der dritten Stunde.

— Die königl. Wasserbau-Direktion meldet über wachsenden Wasserstand folgendes Telegramm aus Prag 2 Uhr 50 Min. Nachm.: Wasserstand der Moldau in Budweis 140, der Sazawa in Deutschrod 125 Centimeter über Null. Erstere im Steigen begriffen.

— Der Präses des katholisch-geistlichen Consistoriums, Hofkaplan Franz Stolle, hier, hat das Ritterkreuz 1. Kl. vom Verdienstorden, der Postdirektor August Fischer in Riesa das Ritterkreuz 2. Kl. vom Albrechtsorden erhalten.

— Auf den deutschen Bahnen, mit Ausschluß Baierns, wurden im Juni 252,613 Züge befördert. Davon kommen auf die sächsischen Staatsbahnen 32,752 Züge. Bezüglich der Fahrgeschwindigkeit bleiben die Züge der sächsischen Staatsbahnen hinter dem Durchschnitt der deutschen Eisenbahnen zurück. Während auf den deutschen Bahnen die Courierzüge durchschnittlich 46, die Personenzüge 34 und die gemischten Züge 23 Kilometer pro Stunde Gesammtfahrzeit einschließlich Aufenthalt zurücklegten, ergeben sich für die sächsischen Staatsbahnen folgende Ziffern: 39, 29 und 19 Kilom. Hierbei ist indeß in Betracht zu ziehen, daß bei der dichten Bevölkerung Sachsens die Haltestellen schnell auf einander folgen, daß zahlreiche Wege-Uebergänge bestehen, zahlreiche Ortschaften passirt werden müssen, wodurch ein langsameres Fahren bedingt wird, und daß auf eine Anzahl von Bahnen Secundärbetrieb eingeführt ist, wozu bei den Gebirgsbahnen noch zu überwindende Steigungen kommen.

— E. B. Reisebriefe. Oberammergau. Verschlafen kann man den Anfang der Passionsspiele nicht. Seit Morgens 4 Uhr dröhnen halbstündlich Böllerschüsse durch das Thal, um 5 Uhr marschirte ein Trommlerzug und die Kapelle mit klingendem Spiele durch die lange Dorfgasse, dann trieben Buben die Kuh- und Ziegenheerden auf die Gemeindealp; ununterbrochen wälzte sich eine Fluth von Equipagen, Stell- und Leiterwagen aller möglichen und der vorsündfluthlichsten Konstruktionen schreiend, knallend und streitend vorüber; Fußgänger, worunter die katholische Geistlichkeit, die Engländer und die meist gruppenweise auftretenden Tiroler Bauern die charakteristischen Elemente bilden, wallfahrten nach dem Theater — nur die Oberammergauer ziehen zuvor nach der Kirche, um sich zu dem gottwohlgefälligen Werke der Passionsspiele durch einen Gottesdienst vorzubereiten. Nicht wenige dieser Dorfschauspieler communiciren sogar vor jeder Aufführung, um in der weihevollsten Stimmung ihrer künstlerischen Aufgabe gerecht werden zu können. Welch eine Mischung irdischer und religiöser Gesichtspunkte und Bilder bietet sich dar, wenn man, sein Billet glücklich erobert, ½7 Uhr seine Morgen-Cigarre zum Gassenfenster hinausraucht! — Also hatte ich vor der Aufführung die Augenblicksstimmung zu Papier gebracht. Und jetzt, eine Stunde nach derselben, wo die Seele noch voll ist der erhabensten und erschütterndsten Bilder, wo der Geist darnach ringt, der mächtigsten, lebenslänglichsten Eindrücke Herr zu werden, jetzt erscheint mir Alles, was an Aeußerlichkeiten, an Beschwerden, an Schacher, an Kuppelei und Unsittlichkeiten um diese frommen Bauernspiele drum und dranhängt, so nebensächlich, daß es sich kaum der Mühe lohnt, von den Schlacken zu sprechen, welche diesen edlen Guß umgeben. Ich muß mich hüten, überschwenglich zu werden, aber es entspricht nur der Thatsache, daß die höchstgespanntesten Erwartungen durch die Leistungen dieser Landleute, die noch ½ Stunde vor der Aufführung ihr Vieh füttern und kurz nach derselben an der Schnitzbank sitzen, übertroffen werden. Jedermann muß zweifeln, ob es menschlicher Darstellungskunst gelingen kann, die Idealgestalt von Jesus auf einer Schaubühne zu verkörpern. Der Heiland, „dieser vertrauteste Gegenstand unserer Einbildungskraft von Jugend auf", durch Lehre, Schrift und Bild von Mutterhand Jedermann als Ideal eingeprägt, wie soll ihn ein Mensch glaubwürdig und unanstößig vorspielen? Und doch empfängt man von diesem Joseph Mayr ein Bild unaussprechlicher Hoheit und Seelengröße. So unzerstörbar ist die Reinheit und Erhabenheit dieses Gesammteindrucks, daß selbst Dinge, die auf der Bühne leicht mißglücken und ins Lächerliche ausschlagen, bei diesem Jesus sich edel und würdig ausnahmen. Als er sich bei der Fußwaschung ein Laken vorband, als er von den römischen Kriegsknechten Backenstreiche empfing, als er wiederholt auf dem Wege zur Schädelstätte unter der Last seines Kreuzes zu Boden stürzte, that er Alles mit überwältigender Hoheit. Joseph Mayr bringt allerdings zu der Erlöser-Rolle Alles mit: eine hochgebietende Gestalt, ein edelgeschnittenes, von langem Bart und Haar umwalltes Antlitz, ein sonores ausgiebiges Tenororgan, das selbst bei dem letzten Seufzer: „Es ist vollbracht!" im letzten Winkel dieses offenen Naturtheaters deutlich vernommen wird. Wie er durch die Straßen von Jerusalem schreitet, das Volk lehrt und segnet, die Arme ausbreitet, die Beschimpfungen der Kriegsknechte duldet, am Kreuze hängt und verscheidet — das Alles thut er in vollkommener Vornehmheit, ein lebendig gewordener Rubens! Soll man etwas tadeln, so ist es eine gewisse Sentimentalität des Tons, die gleich von Anfang an vorwaltet und bisweilen ins Hehle und Unschöne übergeht. Am größesten erschien mir nicht der sprechende, lehrende, seine Jünger unterweisende, sondern der stumm pantomimirende und leidende Christus. Die lange Fußwaschung ohne ein Wort dazwischen, die Einsetzung des Abendmahls mit den wenigen bekannten Worten, die Scenen vor dem Hohenpriester und Pilatus, vor Allem aber die im Oelberg und auf Golgotha waren von unaussprechlicher Wirkung. Volle 22 Minuten hing der Heiland, mittelst eines Gummiriemens umstrickt, am Kreuze, eine auch physisch unendlich anstrengende Leistung. Es war eigenthümlich, mit welcher Sorgfalt ihn Nicodemus vom Kreuze abnahm. Vorher hatte der römische Hauptmann ihm mit einer Lanze, an deren Spitze ein dem Zuschauer unsichtbarer kleiner Beutel mit Blut hängt, der bei der Berührung mit dem Körper zerplatzt, den Stich in die Rippen versetzt. Nun löst Nicodemus, von hinten auf einer Leiter emporgestiegen, ihm die Hände und übergiebt jede dem vorn emporgestiegenen Joseph von Arimathia. Langsam aber führen Beide die Hände aus der steifen Lage — ein ruckiges Nachströmen des Blutes könnte leicht einen Schlagfluß herbeiführen. Bei dieser ganzen Sterbescene hörte ich ringsum schluchzen und nicht blos von Frauen und Frauen; kaum ein Auge blieb trocken. Wen sollte es nicht auch erschüttern, an diesem lebendigen Crucifixe zu erleben, wie sich die Menschheit an ihrem Ideal versündigte! Vorher war in glaublichster Anschaulichkeit vorgeführt worden, wie Alles von ihm abfällt, wie ein Jünger ihn verräth, ein zweiter ihn verleugnet, wie alle ihn verlassen, und nun in dieser trostlosen Einsamkeit geht das ewige Urbild des Menschheits-Ideals mit der unermeßlichen Liebe in der Brust für dieses elende Menschengeschlecht dem Tode entgegen! Vorzüglich gelungen ist dem Verfasser des Bauernspiels die Charakterzeichnung des Judas. Dieser Verräther ist, wie Eduard Devrient trefflich dargethan, Nichts als ein Alltagsmensch, die Verkörperung der begeisterungslosen Prosa, immer bereit und geneigt, das ihm unbegreifliche Erhabene für irdischen Vortheil zu verkaufen. Als Predigen und agitatorisches Umherziehen im Lande den Beutel füllte, den er führte, stand er seinem Meister treu zur Seite; als der Beutel leer war und Jesus bei den Worten vom Scheiden für die Zukunft der Jünger nicht sorgt, sorgt Judas in seiner Weise für sich. Reue über sein Thun ergreift ihn, er erhängt sich. Die „totale Verlorenheit seiner schlaffen Seele" ist von furchtbarer Wahrheit. Diese Judas-Figur hat für dieses Volksschauspiel den Werth einer so familiären Deutlichkeit, daß dieser Judas an jede Brust der 5000 Zuschauer zu klopfen und zu fragen scheint: Bist Du nicht auch wie ich? Wirst Du nicht auch heute oder morgen um Deine Sicherheit oder zeitlichen Gewinn, oder um Deinen Priestern und Vorgesetzten zu Willen zu sein, die ewige Wahrheit verrathen?" Gespielt wurde Judas vom Bildschnitzer Lechner mit realistischer Treue, beweglich, mit zuckenden Geberden der Unruhe und leichtem Mauscheln in der Sprache und gekrümmten Beinen. Hingegen ist es falsch, in dem Passionsspiel zu Oberammergau eine Verhöhnung des Judenthums zu finden. Nicht eine Spur davon! Die Israeliten halten sich allerdings mit gutem Takte meist von diesen Spielen fern und bei vielem Seltsamen, was dieses Bauernspiel bietet, ist es nicht das geringste Ungewohnte, weder von der Bühne jüdeln zu hören, noch auf den ersten Plätzen des Zuschauerraumes Juden zu gewahren. Die Schauspieler sprechen natürlich alle den breiten oberbairischen Dialekt. Aber da dies in der naiven Weise geschieht wie Alles bei dem Spiele, so stört das nicht. Die Leute thun, als verstände sich eben Alles von selbst,